

Das THF zwischen Militär, Verkehr, Monumentalplanung und Volkswohlfahrt

Begründung:

Das THF bedarf entsprechend seiner Exposition in der Berliner Kultur- und Stadtlandschaft der besonderen wissenschaftlichen und denkmalpflegerischen Untersuchung, der Sicherung historischer Relikte und erhaltenden Pflege. Dazu gehört die Erforschung und Darstellung seiner von gegenläufigen politischen Leitvorstellungen geprägten Planungsgeschichte, die bis in die Gegenwart reicht. Schließlich kamen durch den Volksentscheid eine Bau- und eine Gartenbauausstellung sowie eine darüber hinaus gehende Parkplanung nicht zur Ausführung. Das Freihalten des Feldes von Bebauung, das Zusammenführen gesetzeskonformer Nutzungen, das Sichern einer dauerhaften Bürgerbeteiligung wie auch die Einbindung der anstehenden Unterbringung von Flüchtlingen mittels Leitlinien gehört zur Aufgabenstellung des EPP-Verfahrens.

Als große Freifläche im Süden Berlins hat das Tempelhofer Feld spätestens seit 1900 die Begehrlichkeiten der Planer und Politiker geweckt. Ursprünglich Acker und Weide der Tempelhofer Bauern, auch Ort militärischer Ausbildung und Parade war es darüber hinaus Projektionsfläche verschiedener Disziplinen der Stadtentwicklung wie Verkehrs-, Stadt- und Grünplanung. Dies bezeugen die Entwürfe anlässlich des Wettbewerbes für das künftige Groß-Berlin und der Allgemeinen Städtebau-Ausstellung 1910. Auch eine für 1920 anvisierte Weltausstellung zum 50-jährigen Reichsjubiläum wurde propagiert, die zu einer monumentalen Bebauung des Feldes hätte führen sollen.

An Hand des Feldes läßt sich der Berliner Anspruch auf Weltstadtgeltung und der des Deutschen Reiches auf den Status einer Weltmacht nachvollziehen. Und dies im kulturellen und wirtschaftlichen Vergleich mit Paris und Chicago - mit den Großmächten Frankreich und den USA. Ein Entwurf sah das Feld als riesigen von Kolonaden gefaßten Stadtplatz. Sowie eine Grünanbindung an die Friedhöfe der Bergmann- und Hermannstraße, den Treptower Park bis zu den Berliner Stadtgütern im Süden.

In Teilen realisiert wurden auf einem Drittel der Fläche zwei neue Wohnquartiere - westlich des Tempelhofer Dammes und im Osten zwischen Hermannstraße und Oderstraße. Das eine als mit Parkanlagen ausgestattetes „Weltstadtviertel“ gedacht (siehe die wuchtigen Kopfbauten Manfred-von-Richthofen-Str.), das andere in Neukölln eher unter sozialen Aspekten betrachtet (im Kontrast zum berühmten Rollbergviertel). Aber mit der Option, die Oderstraße auf 30 Meter zum Boulevard zu verbreitern. Durch den 1. Weltkrieg kam das Baugeschehen zum Erliegen.

Nach der deutschen Niederlage verfügte der Versailler Vertrag eine Reduzierung des Heeres. Den Bruch verdeutlicht die Neuorientierung der kommunalen Aufgaben. Der Not geschuldet hatte die Arbeitsbeschaffung, darunter die Erstellung von Anlagen für Verkehr, Gesundheit, Sport und

Erholung Vorrang. Wobei der Bahn- und Luftverkehr in Konkurrenz zu den anderen Zielen stand.

Den Wohnungsbau an der Oderstraße betrieb eine gewerkschaftsnahe Wohnungsbaugesellschaft im Stil des Neuen Bauens durch Bruno Taut.

Gegenüber den ehemaligen Kasernen entstand auf dem Feld in einem zuvor militärisch genutzten Teil der Hasenheide, angelegt vom Neuköllner Gartenamt und finanziert durch Notstandsprogramme der Volkspark Tempelhof. Bestand zunächst ein Nebeneinander von Park und kleinem Flughafen, so forderte der Neubau des Flughafengebäudes durch die Nationalsozialisten die komplette Aufgabe des Volksparks. Und die Einrichtung des Flugfeldes die Aufgabe mehrerer Hundert Kleingärten im Süden. Für Bau und Rüstungsproduktion wurden in Lagern untergebrachte Zwangsarbeiter eingesetzt.

Entlang der Oderstraße entwickelte das Bezirksamt aus einer um 1900 angelegten Windschutzpflanzung, Mitte der 20er Jahre als zweite, nun wohnungsnaher Grünanlage, den Spiel- und Sportpark Neukölln. Den 300 m breiten Streifen zeichnete den gleichen hohen sozialen und gestalterischen Anspruch wie der neue Wohnungsbau. Es gab neben dem Wettkampfstadion diverse Rasen- und Sandspielplätze sowie ein großes Kinderplanschbecken. Dem besinnlichen Genuß dienten von Rabatten begleitete Alleen, Rosen-, Dahlien- und Ruhegärten. Verbaut wurden U-Bahn-Aushub und preiswerter Kunststein. Für die aufwendigen Pflanzungen kamen Gehölze und Stauden weitgehend aus Neuköllner Bezirksgärtnereien sowie Hilfestellung von den Späthschen Baumschulen.

Ungeachtet massiven Protestes bezirklicherseits wurde mit der Einrichtung des Flugbetriebes für den Blindflug das massive Einkürzen der feldseitigen Bäume verlangt. Und später das Licht- und Luftbad zum Wehrsportplatz umgewidmet. In Blumenrabatten mußte Gemüse gezogen werden.

Als Folge des 2. Weltkrieges verlor der Park zwei Drittel seiner Fläche - durch die Anlegung von asphaltierten Landebahnen für die Luftbrücke. Das nun zu Ehren des roten Widerstandskämpfers nach Werner Seelenbinder benannte und mehrfach umgebaute Stadion blieb bestehen. Die Einheit mit dem umgebenden Park nicht. Hier wären die Relikte auf Feld und Sportanlage zu untersuchen, zu sichern, wieder miteinander in eine Wegeverbindung zu bringen. Dabei sollen Baulichkeiten wie die ehemalige Pfeilerhalle und Treppenbauwerke im Bereich der Böschung an der Oderstr. etc. auf ihre Einbindung in eine Erholungsnutzung geprüft werden.

Die auf dem Feld funktionierende, wenig reglementierte und ökologisch verträgliche zeitgemäße Erholungsnutzung für Viele muß ein Ziel sein. Damit nicht - wie das ehemalige Flugfeld Johannisthal/Adlershof - auch das Tempelhofer Feld sukzessiv umgestaltet und bebaut wird.

(Fuhrmann, AG Geschichte und Gedenken im Rahmen des EPP-Findungsprozesses (Sept. 14-Dez.15))